

Festival zu Füßen des Hermanns: Regionale Größen machen „gemeinsame Sache“

■ Detmold (ans). Der Eine hat den Blues, der Andere den Jazz, der Dritte liebt das Mittelalter, die Vierte den Chanson, und dann ist da noch das Mutter-söhnchen mit dem schrägen Blick über eine zitternde Gitarre. Man könnte meinen, jeder dieser Musikfreaks lebt in seiner eigenen Welt. Pustekuchen. Samstagabend machten sie „gemeinsame Sache.“

Auf der Waldbühne am Hermann taten sich Größen der regionalen Musikszene zusammen und feierten dort ihr ganz persönliches Woodstock. Das legendäre Festival in Amerika avancierte zum Friedenssymbol in der Popmusikgeschichte. Insofern ist der Vergleich vielleicht nicht ganz aus der Luft gegriffen, steht doch das Varusjahr in Detmold unter dem Zeichen eines Begriffs vom Mythos, verfolge aber auch die Absicht, dem Hermannsdenkmal ein neues Image zu geben, so Jürgen Grimm, Chef des Fachbereichs für Kultur und Marketing im Detmolder Rathaus.

Ob das so einfach geht, sei hier einmal dahin gestellt, aber das es gerade die Musik ist, die eine neugierige, friedliche Begegnung jeder Schlacht vorzieht, das durften die vielleicht 800 Besucher der Waldbühne mit viel Vergnügen, wenn auch bei unangenehm niedrigen Temperaturen (das Thermometer zeigte um 22 Uhr gerade mal noch 12 Grad), erleben.

Viele „Topstars“ der lippischen Szene gaben sich an diesen Abend ein Stelldichein, und – was viel wichtiger war – sie überschritten die Grenzen ihrer eigenen Musikwelt, um ihr Können in die Waagschale des Anderen zu werfen. Da wurde der Jazzbassist Fritz Kriss zum So-



Der Junge mit der Zittergitarre: Der aus Bad Salzuflen stammende Bernd Begemann hat seine ganz eigenen Ansichten von den Schräglagen dieser Welt. FOTO: SCHWABE

listen in einem Song des Liedermachers Mickey Meinert, der die apokalyptischen und doch so realistischen Perspektiven für die grundlegenden Lebensbedingungen der Menschheit beschrieb. Davor hatte Meinert noch zur Gitarre gegriffen, um dem Bluesbarden Dieter Kropp bei der Erzählung seiner Liebesgeschichte rund um einen Sittich zu helfen.

Die meisten, die an diesem Abend dank einer vorbildlichen Organisation über die Wald-

bühne tobten, konnten sich zudem auf eine „Hausband“ stützen, in der mit „Zacky“ am Schlagzeug, Fritz Feger am Bass und Achim Meier an einer originalen Hammondorgel Musiker zusammengekommen waren, die jeden Ausflug brillant unterstützten.

Davon profitierten auch Gesichter, die zwar in Lippe das Licht der Welt erblickt haben, inzwischen aber ihr musikalisches Zuhause woanders gefunden haben, so wie der Musikco-

median Bernd Begemann. Seine Kunstfigur ist das Muttersöhnchen mit der „zittrigen“ Gitarre und den scheinbar schiefen Texten über die Schräglagen einer Welt, die mit sauberen Fußgängerzonen und sexuellen Wüsten in die fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück zu rollen scheint.

Schon vor der Pause war die Stimmung prächtig und das sollte auch im zweiten Teil so bleiben, als sich unter anderem Ulrike Wahren und Richie

Arndt nebst Kelly Rucker die „Klinke“ in die Hand gaben,

Noch ein Nachwort: Beim nächsten „Woodstock auf der Waldbühne“ sollten die Organisatoren auch einen Blick in die Musikhochschule wagen. Dort tummeln sich haufenweise Talente, die noch ganz andere und ebenso begeisternde Musikwelten beizusteuern hätten. Aber ein Anfang ist gemacht, der hoffentlich über das Varusjahr hinaus trägt und dann auch mal auf wirklich warmes Wetter trifft.